

Ein großer Teil unseres Fundmaterials kann auf Grund der geringen spezifischen Formmerkmale lediglich eine Einordnung in die Jung- bis Jüngstbronzezeit erfahren. Weisen kräftig ausbiegende Ränder (z. B. Abb. 3,5,9, 11,13) eher in die Jungbronzezeit, so lassen sich die häufig vorkommenden Teile von kleinen Schalen mit einziehendem Rand sowie Halbkugelschalen nicht näher bestimmen (z. B. Abb. 9,4, 11,4, 19,7,13, 23,3, 27,11, 30,2, 32,4). Halbkugelschalen mit Bodendelle können dagegen in die jüngste Bronzezeit gestellt werden (Abb. 26,24, 30,17). Schalen mit gekerbten Rändern (Abb. 19,12, 23,12, 30,11,28, 31,10) können sowohl in der Jungbronzezeit (vgl. Grünberg 1943, Taf. 44,8) als auch in der Jüngstbronzezeit (vgl. Baumann 1971, Abb. 10,8, 12,12) vorkommen. Geschlickte große Schalen mit getupftem Rand (Abb. 25,12) weisen wohl eher in die jüngste Bronzezeit und bilden auch in späteren Zeiten eine geläufige Form. – Die kräftige Facettierung der Ränder tritt sowohl in der Jungbronzezeit als auch in der älteren waagrecht geriefen Ware der Jüngstbronzezeit auf (z. B. Abb. 25,4, 26,9,22, 30,14,25, 33,12).

Objekt 79, das durch den gekerbten Doppelkonus, die facettierten und gekerbten Ränder (Abb. 25,4,11,15) in die Jungbronzezeit zu stellen ist, ergab auch einen Teil einer Füßschale (Abb. 25,8). Diese Schalen sind neben der Aunjetitzer Kultur aus Grabverbänden der Fremdgruppenzeit bekannt (Coblenz 1952, S. 59 f.), kommen aber auch in den Perioden Mont. V und VI vor (Simon 1969, S. 270).

Zu der typischen Siedlungsware gehören geschlickte Eitöpfe mit und ohne Fingertupfenleisten bzw. Knubben (z. B. Abb. 6,5,6, 7,8, 18,2,12,13, 32,12,13). Da die Gefäße wenig gegliedert sind und meist einen leicht ausbiegenden Rand besitzen, dürften sie überwiegend in die Jüngstbronzezeit einzuordnen sein.

Die zahlreichen Scherben von Siebgefäßen (z. B. Abb. 16,12, 25,9,13, 29,12, 33,23) können nicht näher datiert werden, da sie in der gesamten Lausitzer Kultur nachweisbar sind. Lediglich eine Randscherbe mit extrem enger Mündung aus Objekt 6 (Abb. 8,3) kann auf Grund des Fundzusammenhanges in die jüngste Bronzezeit gestellt werden. Etwas früher, aus der jüngeren Bronzezeit, sind vergleichbare Siebgefäße z. B. vom Proitschenberg bei Bautzen (Eckhardt 1962, S. 171 und Abb. 7,8) sowie von Prießen, Kr. Finsterwalde (Wetzel/Wetzel 1983, S. 135 und Abb. 4,7), bekannt. Diese glockenförmigen Tonsiebe sind in der Bronze- und Hallstattzeit besonders häufig, treten jedoch auch in anderen Kulturen auf (Buck 1979, S. 127; Jazdzewski 1981). Über ihren Verwendungszweck gibt es verschiedene Vermutungen.

Einige waagrecht geriefte Scherben datieren verschiedene Objekte in die Jüngstbronzezeit, so den unteren Teilbereich von Objekt 4 (Abb. 3,16), die Objekte 6 und 26 B (Abb. 6,9, 8,11), 7, 9 und 10. Auch in dem übrigen Fundmaterial der Siedlungsfläche finden sich zahlreiche Belege dafür. Eine Unterscheidung zwischen älterer waagrecht geriefter Ware mit breiten kräftigen Riefen (Abb. 9,16, 32,8, 33,14) und jüngerer mit flauen Riefen (Abb. 6,9) ist möglich.

In Objekt 46 fanden sich zwei Scherben einer kleineren Terrine oder weiten Tasse mit waagrecht geriefen Riefen und Flechtbandmuster sowie kleiner ausgebogener Randlippe (Abb. 18,10). Diese Form ist charakteristisch für die sogenannte dritte